

Redebeitrag von Sarah Knybba zur Demo 19.12.2009

(Klassenkameradin von Yunus)

Ich lebe zur Zeit in Russland. Ich komme jeden Tag von der Arbeit nach Hause, aus einem Heim für schwerstmehrfachbehinderte Kinder, und empöre mich über einen Staat, der mir seine Unfähigkeit zur Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und Fürsorge durch seinem Umgang mit den kleinsten und schwächsten Mitgliedern dieser Gesellschaft offenbart.

Ich bin in Deutschland geboren. Einem Land, dass sich in vieler Hinsicht sicher zu Recht, als eines der fortschrittlichsten und reichsten dieser Erde bezeichnen darf, einem Land, in dem Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und Fürsorge trotz aller Ungerechtigkeiten, die alle Bemühungen zu sozialer Gerechtigkeit begleiten, bereits eine Qualität erreicht haben, die wir uns im Vergleich zu anderen Ländern, wie eben Russland, bisweilen deutlich machen müssen, um nicht zu vergessen, wie viel bereits erreicht worden ist, aber auch, um nicht aus den Augen zu verlieren, wohin wir noch wollen.

Dieser Staat also, der es sich erlauben kann, Freiwillige ins Ausland zu entsenden, um seine freiheitlich-demokratischen Werte kundzutun, anderen Menschen von ihnen zu berichten und sie an ihnen teil haben lassen zu wollen, hat sich in den letzten Monaten einen Fehler erlaubt, dessen Zeuge wir alle, die wir stehen waren, dessen Opfer aber zwei junge Männer und ihre Familien in einem derartigen Ausmaß sind, wie wir es uns im privaten Bereich wohl nur schwerlich vorstellen können.

Bei aller Freude darüber, dass Yunus und Rigo sich seit zwei Tagen nicht mehr in Haft befinden:

Der Prozess ist noch nicht vorbei, der endgültige Freispruch noch nicht erfolgt, und nach all den Ungerechtigkeiten, die Yunus und Rigo innerhalb der letzten Monaten durch diesen Staat widerfahren sind, erscheint es mir in diesem Deutschland, dass sich der Redefreiheit rühmt, solange das Urteil nicht gesprochen ist, auf einmal nicht mehr falsch, nur leise zu sagen (als wollte ich eine sich gerade etwas verschämt zurückziehende Schlange nicht wieder aufscheuchen) :

Hier ist ein Verbrechen geschehen, dass der Aufklärung bedarf, ein Verbrechen durch diesen Staat an zwei seiner ihm zum Schutze anbefohlenen. Denn dafür ist ein Staat – so wie wir ihn verstehen - da, um den in ihm lebenden Menschen Gerechtigkeit zukommen zu lassen, nicht um sie der Öffentlichen Befriedigung zuliebe zu demütigen und zu traumatisieren.

Es hat geschneit an dem Tag, an dem unerwarteter Weise der Haftbefehl gegen Yunus und Rigo aufgehoben worden ist. Dieser weiße, schöne Schnee, der sich über diese graue Dezemberstadt hier gelegt hat, war so sehr Ausdruck unserer aller großen

Freude, die an diesem Tag, alle vorausgegangene Wut und Trauer und Erschöpfung hat vergessen lassen. Dieser Schnee hat sich so sehr als Bild unserer kaum in Worte zu fassenden Freude geeignet. Aber sein Wegtaun schließlich, wird sich als Bild für das eignen, was neben dieser Freude ebenfalls lebt. Die tiefen, schmerzhaften Einschnitte in den Biographien Yunus und Rigos und all ihrer Familienmitglieder zum einen, die Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse der letzten sieben Monate, die dieser Staat und seine Vertreter zu verantworten haben zum anderen. Das immer noch zu erwartende Ende dieses Prozesses darf uns nicht dazu veranlassen, unsere Empörung wie einen alten Gebrauchsgegenstand zur Seite zu legen. Wir können nicht allen Ungerechtigkeiten und Verbrechen dieser Welt und auch dieser Gesellschaft unsere Aufmerksamkeit schenken. Aber auf diese eine hier, sind wir, da es uns nun einmal persönlich zutiefst betrifft, aufmerksam geworden – und es ist noch nicht ausgestanden.